

# Bürger - Nachrichten

kostenlos

Nr. 14/1979 AUFL. 12 000

Die Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" (BIRL) informiert:

## NEIN ZU HORTEN!

### Lübecks Bürgerschaft zur Entscheidung herausgefordert

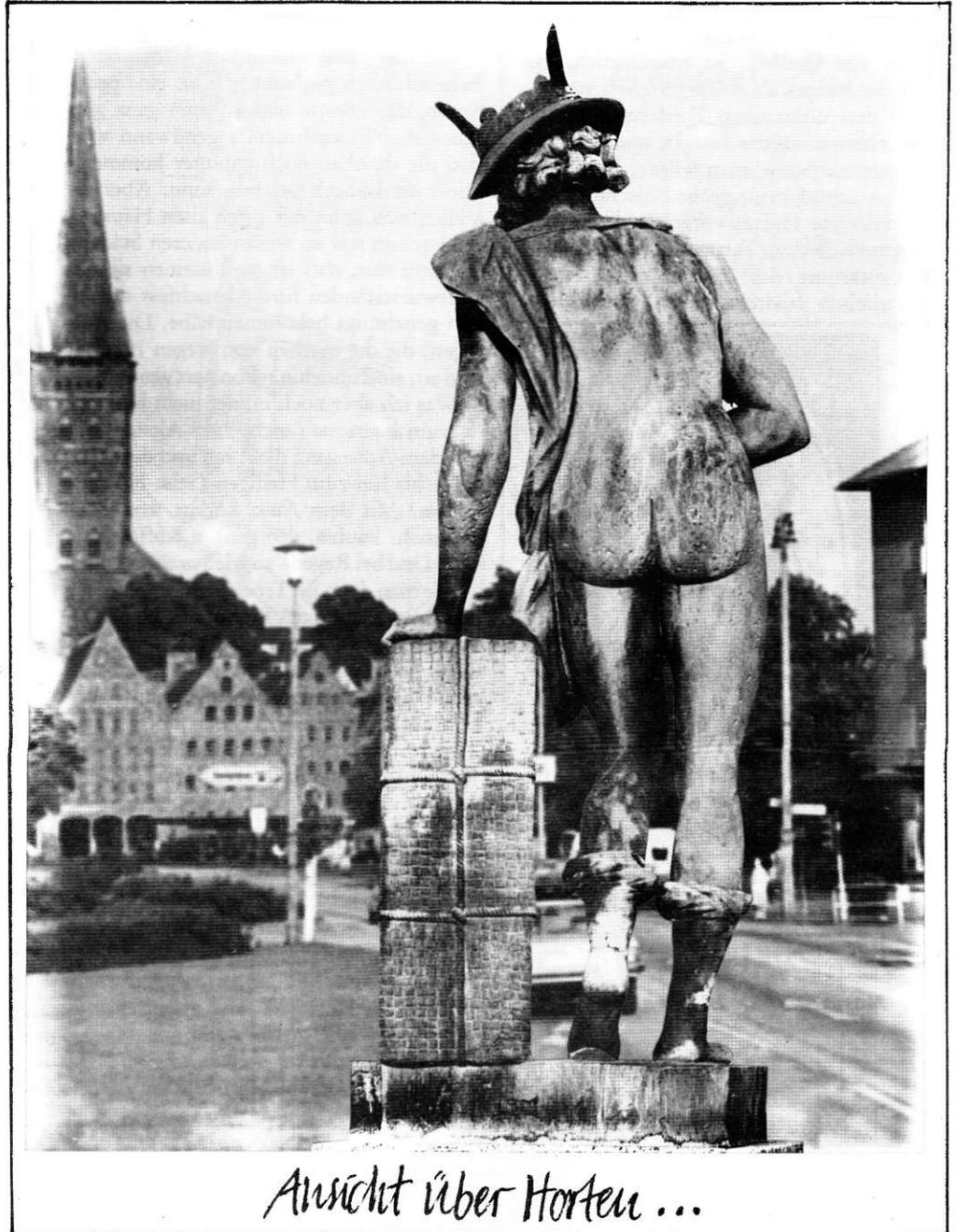
Der Horten-Konzern stellte der Lübecker Bürgerschaft jetzt ein Ultimatum. Er hat sein »letztes Angebot« für den Bau eines Großkaufhauses am Holstentorplatz vorgelegt und verlangt eine rasche Entscheidung. Diese Entscheidung kann nur in einem unzweideutigen »Nein« bestehen, denn der jetzt vorgelegte überarbeitete Entwurf des geplanten Kaufhauses mißachtet die Wettbewerbsergebnisse und die Beschlüsse der Bürgerschaft. Würde nach Hortens Wünschen gebaut werden, die umständlichen und zeitraubenden Bemühungen um eine tragbare städtebauliche Lösung für die Neugestaltung des Holstentorplatzes wären für die Katz gewesen.

### Vorgetäuschte Verkleinerung

Horten versprach sich zu »verkleinern«, weil die Wettbewerbe eindeutig ergeben hatten, daß ein Kaufhaus in der vom Konzern gewünschten Größenordnung am Holstentor städtebaulich nicht zu verantworten ist. Jetzt hat Horten im »letzten Angebot« eine »Verkleinerung« vorgenommen. Sie besteht jedoch fast ausschließlich in einer Verminderung der zu erwerbenden Grundstücksfläche. Um dennoch den gewünschten Raum zu bekommen, wird einfach aufgestockt: Gegenüber dem preisgekrönten Entwurf, der vor allen Dingen wegen seiner tragfähigen Bauhöhe ausgewählt wurde, gleich um 2,50 Meter. Eine schöne »Verkleinerung« ist das! Horten spricht dennoch von einer »weitgehenden Flächen- und damit auch Volumenreduzierung«. Man könnte die Frage stellen: Wer soll hier eigentlich für dumm verkauft werden?

### Bürgerschaftsbeschuß erneut mißachtet

Der wichtigste Punkt des mit der CDU und FDP-Mehrheit gefaßten Bürgerschaftsbeschlusses von 1977 war die eindeutige Festlegung der nördlichen Baufluchtlinie (Holstentorrestaurant und Parkhotel). Die Horten-A.G. mißachtet diesen Beschuß erneut, indem das Kaufhaus mit seiner Vorderfront 16,50 Meter näher an den Rand des Holstentorplatzes vorgeschoben wird. Welche Folgen dieses Vorrücken städtebaulich hat, kann sich auch der Laie vorstellen:



*Ansicht über Horten ...*

Das Kaufhaus - ohnehin höher geworden - beherrscht und bestimmt mit seiner Baumasse den Holstentorplatz.

Wir erwarten, daß die Bürgerschaft zu ihrem Beschuß steht und daß die FDP bei ihrer noch in diesem Jahre abgegebenen Erklärung bleibt, eine Änderung der beschlossenen nördlichen Baugrenze nicht zu akzeptieren.

Katastrophal wirkt sich in dem »letzten Angebot« gegenüber dem preisgekrönten Entwurf die Veränderung der Dachlandschaft aus! Die Verkleinerung des notwendigen Parkhauses wird ermöglicht, indem zwei Park-Ebenen einfach oben auf das Warenhaus »gepackt« werden. Ein Teil der

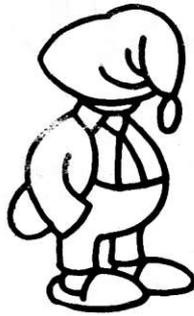
Fortsetzung S. 2

Fortsetzung von Seite 1

oberen Park-Ebenen soll durch eine Art auf Stützen stehendes »Kulissendach« bedeckt werden. Der südliche Bereich ist als Flachdach (für parkende Autos) vorgesehen, besonders »verziert« durch einen weit über die Dachfläche ragenden Aufzugsturm. Man stelle sich den beliebten Blick von den Wallanlagen auf Lübecks Altstadt vor: Der höher gewordene Bauklotz, die auf dem Dach parkenden Autos, der monströse Aufzugsturm .....

### Bürgerschaft darf sich nicht dem Ultimatum beugen

Wir erwarten jetzt von unseren gewählten Abgeordneten der Bürgerschaft ein klares »Nein« zum letzten Angebot Hortens. Schon der Gedanke ist unerträglich, daß sich die freigewählte Bürgerschaft unserer Stadt den ultimativen Forderungen eines Warenhauskonzerns beugen und ihre Beschlüsse zurücknehmen würde. Zu diesem »Nein« gehört keine große Entschlußkraft. Denn der von Horten vorgelegte letzte Entwurf mißachtet in eklatanter Weise die zur Neugestaltung des Holstentorplatzes erforderlichen städtebaulichen Grundsätze.



### Der Altstadtmuffel meint:

Wenn das so weitergeht, werde ich wohl auswandern müssen. Nee, nicht wegen der nächsten Bundestagswahlen, man kann mir ja nicht plötzlich politisch kommen! Wegen der alten Städte, meine ich. Das wird ja immer schlimmer, wie man damit umgeht. Bei den ersten beiden Lübecker Altstadtfesten habe ich noch geglaubt, das sei eine prima Sache, das könnte man so zum ganz großen Geschäft ausbauen. Irgendwann würden die da oben noch dahinter kommen, wie man Lübeck beleben kann. Aber die stellen sich ja an mit ihren alten Häusern, jetzt schon fast so wie in anderen Städten!

Nicht nur, daß ich von meinen sieben Bratwurstständen fürs Altstadtfest nur einen genehmigt bekommen habe. Die Auflagen, die die machen von wegen Hygiene und so, sind ohnehin schon hart genug.

Was ich aber noch immer nicht begreife: Warum kann man nicht zum Altstadtfest mit dem Auto ganz dicht ran und durch die Stadt bis hin zum Heiligen-Geist-Hospital fahren? Mit dem Auto könnte man doch viel mehr kaufen, den ganzen Kofferraum voll. Und bei Regen - so wie vor zwei Jahren - säße man dann im Trockenen, könnte sich den Rotwein und das Bier durch das Seitenfenster reichen lassen, und die Bratwurst dazu. So wie in amerikanischen Autobahnschnellimbissen! Und abends dann Auto-kinos auf dem Koberg, das wäre doch Spitze! Von mir aus ja ein Rührstück, mit der Jakobikirche im Hintergrund wäre das eine prima Kulisse.

Aber dazu hätte es natürlich besserer Vorarbeit bedurft. Denn wo Häuser stehen, kann man leider nicht parken. Irgendjemand von der Verwaltung soll mal gesagt haben: Um genügend Parkraum für die Innenstadt zu erstellen, braucht man die gesamte Altstadtfläche. Na bitte, habe ich doch immer gesagt! Natürlich müßten so ein paar Museumsinseln übrigbleiben, das ist man ja seiner Geschichte schuldig. Und womit könnte man sonst das nächste Altstadtfest feiern? Aber ich habe ausgerechnet, daß man bis 1999 nur noch 10 alte Gebäude braucht zum Feiern. Abzüglich der Kirchen, die man ja einbeziehen könnte und die ohnehin stehenbleiben müssen, wäre es sogar nur 5! Danach, im Jahre 2001 werden ohnehin wohl auch jüngere Bauten wie das BFG-Haus oder C&A unter Denkmalschutz stehen. Ein Altstadtfest am Klingenberg, das wäre doch richtig gut!

Und nun wird aus allem wohl nichts; denn neuerdings wird in Lübeck sogar die Denkmalpflege aktiv. Ich bin auch angeschrieben und soll meine Häuser sanieren. »Nach § 12 des Denkmalschutzgesetzes«, heißt es. Und wer saniert dann mich?

Sehen Sie, und deshalb überlege ich jetzt, ob ich nicht auswandere. Nach Südamerika oder so, wo man noch nicht so an der Vergangenheit klebt, und wo ich deshalb auch noch alte Freunde von früher habe.....

Irgendwo in der Stadt zu schlafen, ist durchaus unmöglich. Der unaufhörliche Verkehr der Wagen in den engen, gewundenen Straßen ... reicht aus, um die Toten zu wecken.

-DIE SATIREN DES JUVENAL,  
A. D. 117

### Photos von Alt-Lübeck

gibt es bei  
Ingeborg Maaß, Photographin,  
Gr. Burgstraße 35, Lübeck

second hand  
boutique

2<sup>nd</sup>

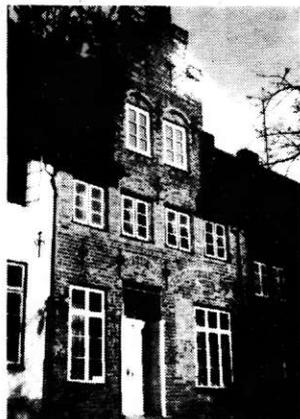
Maria Böge - Huxstraße 51 - Telefon (0451) 7 55 08

### Ausstellung Kunsth Handwerk 21.9. - 7.10.79 :

Keramik, Porzellan,  
Silberschmuck, Batik,  
Emailarbeiten, Glasvasen.  
Lübecker Altsstadthäuser  
aus Ton, alte Siegel,  
Marionetten  
in der

### Werkstatt Batik Ellen Meyer

An der Obertrave 42  
Mo-Fr: 14.00-18.00 Uhr  
Sa, So: 11.00-18.00 Uhr



### ACKERMANN's BUCHHANDLUNG

Eine Buchhandlung in der Sie nicht nur Bestseller finden  
Eine Buchhandlung in der Sie gut beraten werden  
Eine Buchhandlung mit Atmosphäre  
Eine Buchhandlung für Individualisten

Breite Straße 56 - 2400 Lübeck - Tel. (0451) 73333

Bernard Langenkamp  
Buchhandlung  
Inh. P. Schauerle gen. Lüke  
Beckergrube 19, Tel. 76479  
gegenüber dem Theater

# Gremiten Presse

## Marienkirchhof: Ärger mit den Mülltonnen

In der letzten Ausgabe unserer »Bürger-Nachrichten« haben wir leider die Mülltonnen verwechselt.

Und zwar gehören die überfüllten und - wie wir schrieben - »stinkenden« Mülltonnen auf der Rathausseite des Marienkirchhofs nicht zum »Rathaushof«. Somit ist auch Herr Fuhlbrügge dafür nicht verantwortlich; wir haben uns gleich bei ihm entschuldigt.

Diese Mülltonnen gehören vielmehr zum »Ratskeller«. Wobei uns mitgeteilt wurde, daß die Mülltonnen jetzt ab und zu mal nicht mehr draußen stehen, sondern nur noch meistens. Na bitte, es läßt schon nach..Hoffen wir auf weitere Verbesserungen und baldige Gestaltung des Marienkirchhofs!

Eine bescheidene Frage:



Wann bringt Herr Depolt (Architekt!) seine vermurktesten Fassaden am Koberg in Ordnung?

### Stellenangebot

Dynamische Persönlichkeit für Arbeit an Schreibmaschine und im Archiv gesucht. Bevorzugt werden Hausfrauen, Rentner, Behinderte.

Geboten werden:

Gleitende Arbeitszeit, ehrenamtliche Vergütung der Unkosten und gute Behandlung. Spätere Ordensverleihung nicht ausgeschlossen.

Nur ernst gemeinte Zuschriften an:

Bürgerinitiative »Rettet Lübeck« e.V.  
-BIRL- Postfach 1986 2400 Lübeck 1  
Spendenkonto: BfG Nr. 10452375

## 15 weniger 10

Die Mehrheit der Abgeordneten unseres Stadtparlaments überschlägt sich nicht gerade, wenn es um die Verkehrsberuhigung in der Innenstadt geht. Stufenweise - vor Jahren beschlossen - soll die Beruhigung des Verkehrs erfolgen. Praktisch sind erst 2 - oder genauer gesagt - 1 1/2 Stufen verwirklicht worden. Dabei dauert es von Mal zu Mal länger, bis sich die Bürgerschaft endlich zur längst fälligen nächsten Entscheidung aufrafft, denn die Industrie- und Handelskammer (IHK) legt sich quer. Sie befürchtet, daß die Geschäfte Umsatzeinbußen in Kauf nehmen könnten, wenn die Kunden nicht mehr ungehindert bis dicht vor die Ladentür fahren können. Und mit dem Handel und der Wirtschaft legt sich die Mehrheit der Bürgerschaft nicht gerne an.

Ärger bereitet in zunehmendem Maße das wilde Parken und unerlaubte Abstellen von Kraftfahrzeugen in der Innenstadt. Zwar gibt es in unserer Altstadt zahlreiche Verkehrsschilder, die das Halten und Parken an bestimmten Stellen einschränken oder verbieten, aber die tägliche Beobachtung zeigt, daß diese Schilder keinesfalls die Wirkung haben, die der Gesetzgeber ihnen zugeschrieben hat. Manche Autofahrer haben das längst erkannt und stellen ihren Wagen dorthin, wo gerade Platz ist und sei es auf den Fußgängerweg. Es müßte schon fast ein böser Zufall sein, daß sie einen Strafzettel an der Windschutzscheibe vorfinden. Lübecks Verkehrspolizisten - durch die Landesregierung an Zahl mehr als gering gehalten - sind nicht in der Lage, den sogenannten ruhenden Verkehr wirkungsvoll zu überwachen. Die wenigen Politessen, die der Innenminister unseres Landes auch schon wegsparen wollte, können es auch nicht schaffen. Die Folgen sind täglich in der Innenstadt erkennbar. Verbote und Einschränkungen, deren Einhaltung nicht mehr überwacht werden kann, werden nur noch wenig beachtet und bleiben vielfach wirkungslos.

Nach dem Vorbild anderer Städte kam man auch in Lübeck auf den Einfall, städtische Kräfte zusätzlich für die Überwachung des ruhenden Verkehrs einzusetzen, da das Land nicht genügend Verkehrspolizisten stellt. Innensenator Hilpert (SPD) legte der Bürgerschaft einen Minimalplan vor. 15 halbtags Beschäftigte sollten die Aufgabe der beseren Überwachung des ruhenden Verkehrs übernehmen. Das konnte angesichts des Umfangs der Aufgabe und der inzwischen eingerissenen Zustände nur ein bescheidener Anfang sein. Aber nein, CDU und FDP lehnten ab und strichen mit ihrer Mehrheit den von der SPD unterstützten Plan auf 5 halbtags Beschäftigte zusammen. Keinesfalls ließen sich die Abgeordneten dabei von Sparsamkeitsgründen leiten, um den städtischen Haushalt zu entlasten. Kosten entstehen der Stadt nämlich nicht. Nein, die Begründung lautete: Man vertraue der Vernunft der Autofahrer und wolle daher keine größere Überwachung.

Autofahrer, die sich bislang wenig um die Schilder kümmern, können aufatmen. Das Risiko erwischt zu werden, bleibt gering. Die anderen, die den Schildern genaue Beachtung schenken, werden sich möglicherweise fragen, ob Ihre Korrektheit auch in Zukunft angebracht sein wird.

Verwundert fragt sich der Bürger dieser Stadt, an wen oder was die Abgeordneten eigentlich dachten, als sie mit ihrer Mehrheit diesen Beschluß zur wirkungslosen Überwachung des ruhenden Verkehrs faßten. An die Interessen der Allgemeinheit ganz gewiß nicht.

## »Riverboat« am Holstentor

Zu diesem Thema gab es im Frühjahr d. Js. lebhafte Diskussionen in den »Lübecker Nachrichten«. Seitdem werden wir immer wieder gefragt, warum wir nichts unternehmen, um die Behörden zu veranlassen, dem »Riverboat« einen anderen Standort zuzuweisen. Das buntbeflaggte Vergnügungsboot neben dem altehrwürdigen Holstentor ist eben vielen ein Dorn im Auge. So sagte uns z. B. Herr Hans-Lothar Fauth, er sei aus rein ästhetischen Gründen gegen diesen Anblick, denn eine Konkurrenz für ihn sei das ja nicht. Auch sei er für eine Belebung des Nachtlebens in der Lübecker Altstadt, aber eben nicht so und nicht am Holstentor.

All denen, welchen aus diesen oder ähnlichen Gründen der Holstentorplatz in seiner jetzigen Umrahmung und mit dem Riverboat nicht gefällt: Wir finden die dortige Situation auch nicht gerade bezaubernd. Aber wir konzentrieren uns im Moment auf schlimmere Übel, die Lübecks Schönheit bedrohen. Hier sei als Beispiel der Satz erlaubt, den die »LN« in unserem Leserbrief vom 20.5.1979 nicht gebracht haben: »Horten am Holstentor kann man, wenn es einmal dasteht, schwerlich traveabwärts schleppen«.

Daß wir uns jetzt vor allem mit dem Problem »Horten« befassen und darüber hinaus immer wieder mit Sanierungsfragen und Verkehrsberuhigung für die Altstadt, sollte bei der Lobby der Riverboatgegner auf Verständnis stoßen. Hier liegen die großen Aufgaben für die Erhaltung Lübecks vor Anker, mit denen sich auch außerhalb der Stadtmauern Liebhaber und Fachleute befassen. Denn wenn das Riverboat - schon jetzt nicht mehr ganz frisch und neu - einmal endgültig abgewrackt sein wird, so bleiben mit Sicherheit länger bestehen, was an Bauwerken und Althausversandlungen Lübecks Image und damit auch sein Innenleben und seine Attraktivität zerstören kann: großvolumige Betonbauten, falsch sanierte Häuser und aus merkantilem Denken heraus in Büros umgewandelte Wohnungen, die aus Lübeck eine Stadt ohne Gesicht machen.

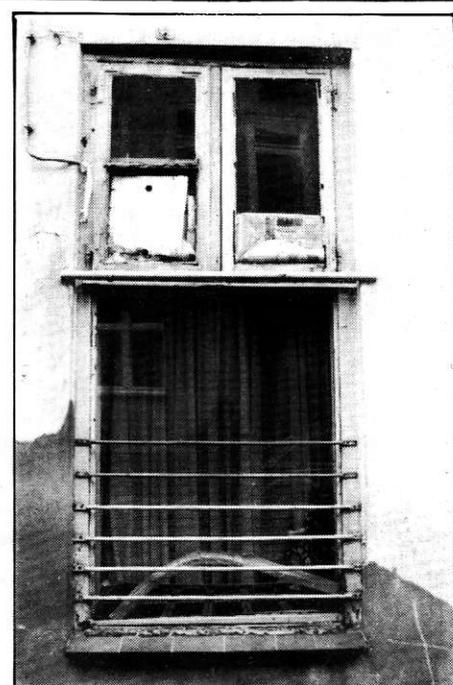
# Kleine Gröpelgrube: Eine Schand



Das denkmalgeschützte Haus gilt als das architektonisch wertvollste Gebäude der von der Großen Burgstraße abzweigenden Kleinen Gröpelgrube. In dem rundbogigen Portal ist in verbläster Schrift das Wort »Kolibri« noch lesbar, der Name eines dort vor etlichen Jahren untergebrachten Vergnügungslokals. Das zweigeschossige Traufenhaus trägt in der Mitte einen schönen geschweiften barocken Zwerchgiebel. Zwei Eisenklammern in den Buchstaben M und



W M geschmiedet zieren die Fassade über dem Portal. Die ursprüngliche Schönheit des stattlichen Gebäudes ist heute kaum mehr erkennbar. Das Haus befindet sich im Zustand völliger Verwahrlosung. Seit Jahrzehnten wurden offensichtlich kaum mehr Reparaturen durchgeführt. Zahlreiche Fensterscheiben sind gesprungen oder zerbrochen. Mit geknülltem Papier, Pappe und Papierstreifen wurden Sprünge, Löcher und herausge-



brochene Scheiben geflickt. Von der Fassade löst sich der Putz. Das Dach bedarf dringend einer völligen Erneuerung. Türen und Fensterrahmen scheinen einen Farbanstrich vor undenklichen Zeiten erhalten zu haben. Dumpfer Geruch schlägt dem Eintretenden im Flur entgegen, der mit primitiven Holzverschlüssen verbaut wurde. Hinterfront und Seitenflügel bieten ein erschreckendes Bild. Ein stellenweise noch gepflasterter Hof dient auch als Kinderspielplatz. Wahrlich

## LÜBECKS GÄNGE wissenschaftlich untersucht

In den »Lübecker Nachrichten« erschien vor einiger Zeit ein Artikel, der sich mit einer wissenschaftlichen Arbeit über die Gänge Lübecks befaßte. Leider wurden dabei wichtige Ergebnisse verschwiegen. Wir drucken deshalb hier eine Zusammenfassung ab, die der Wissenschaftler selbst für die »Bürger-Nachrichten« geschrieben hat:

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Staatsarbeit, die von dem in Lübeck beheimateten Prof. Cay Lienau betreut wurde, ist im April 1978 eine vollständige Aufnahme des baulichen Zustandes aller Ganghäuser durchgeführt worden. Eine Befragung in jedem zweiten bewohnten Ganghaus ermittelte statistisch zuverlässige Angaben über die soziale Struktur der Bewohnerschaft der Gänge. Im folgenden werden einige der wichtigsten Ergebnisse kommentiert wiedergegeben:

60% aller Ganghäuser sind in einem renovierten, restaurierten oder gut erhaltenen Zustand. Nur 5% aller Ganghäuser weisen Schäden auf, die sie unbewohnbar machen

oder abbruchreif erscheinen lassen. Etwa 15% aller Ganghäuser werden allerdings in nächster Zeit, wenn nicht bald etwas zu ihrer Rettung unternommen wird, auch den unbewohnbaren zuzurechnen sein.

### Eigentümer sorgen besser für Erhaltung

Der Zustand von Häusern, die von Eigentümern bewohnt werden, ist ganz deutlich erheblich besser als der der Häuser von Mietern. 45% aller Gangwohnungen haben weder Bad noch Dusche, aber dennoch sind etwa 70% der Gangbewohner mit der sanitären Ausstattung ihrer Wohnungen zufrieden. Für diesen scheinbaren Widerspruch gibt es Erklärungen. Über 20% der Gangbewohner sind älter als 66 Jahre und haben deshalb häufig ein geringeres Anspruchsniveau als jüngere Generationen, und 20% der Gangbewohner sind Gastarbeiter, die die Gangverhältnisse mit denen in ihren Heimatländern vergleichen.

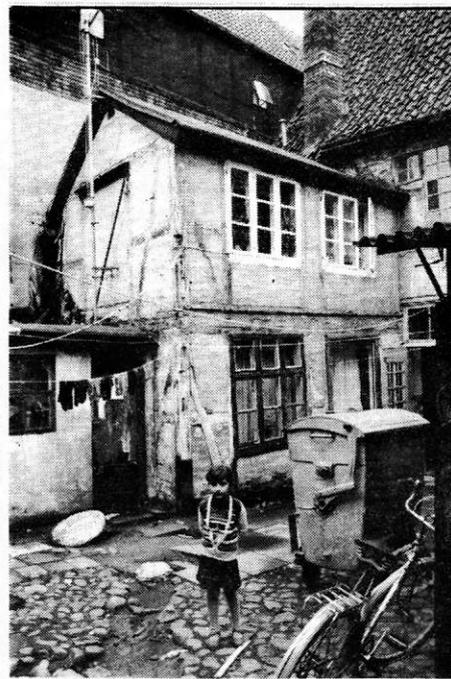
Einige Werte zur Sozialstruktur der Gangbewohner: In 68% der Wohnungen sind Ein- oder Zweipersonenhaushalte anzutreffen. In 3/4 der Haushalte lebt kein Kind, die Altersgruppe der Jugendlichen ist fast inexistent.

Aus historischer und aktueller Sicht hat die Behauptung, daß in den Gängen die Armen wohnen, etwas für sich, aber verallgemeinernd zu sagen, in den Gängen lebten überwiegend soziale Randgruppen, ist unberechtigt. 99% der Ganghaushalte haben ein regelmäßiges Monatseinkommen, ganz gleich welcher Art, wobei 22% mit unter 800 DM im Monat auskommen müssen. 11% sind als ausgesprochen wohlhabend zu bezeichnen. Die Masse gehört einer mittleren Einkommensgruppe an.

### Die »Trave« läßt ihre Ganghäuser verkommen

Zum Problembereich Mietwohnungen: 40% der Mietwohnungen in den Gängen

de!



kein Idyll im »Jahr des Kindes«! Was jedoch kaum für möglich gehalten werden kann: Das Haus wird bewohnt! Hier sind »Wohnungen« und »Wohngelasse« an Familien ausländischer Arbeitnehmer und deutscher Bewohner vermietet. Mit Menschenwürde lassen sich die Verhältnisse kaum in Einklang bringen. Eine gesetzliche Grundlage zum »Eingreifen« besteht nicht mehr. Keine Behörde kann etwas ausrichten, es sei denn, das Haus drohe zusammenzubrechen.

Wie gesagt, das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Günter Bartels, Eigentümer des Grundstücks und Vermieter, der nicht in der Gröpelgrube wohnt, erhielt jetzt von Lübeck's oberem Denkmalpfleger, Bürgermeister Dr. Knüppel, neben anderen 30 Althausbesitzern, deren denkmalgeschützte Häuser sich auch im beklagenswerten Zustand befinden, die schriftliche Aufforderung, endlich etwas zur Erhaltung seines Hauses zu tun. Wie wir erfuhren, hat Herr

Bartels versprochen, das Dach neu zu decken und die Fassade zu restaurieren. Werden die Arbeiten ordnungsgemäß durchgeführt, erhält er einen Zuschuß vom Amt für Denkmalpflege. Auch die Possehl-Stiftung sei zur Hilfe bereit, wie man uns sagte. Was jedoch im Inneren des Hauses geschehen soll, ob dort endlich menschenwürdige Wohnverhältnisse geschaffen werden, konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen.

nt

sind Eigentum der »Trave« Grundstücksgesellschaft, eines gemeinnützigen Wohnungsunternehmens. Ihr fällt deshalb eine entscheidende Rolle in der Erhaltung der Gänge zu. Aber wenn man wie ich jedes Ganghaus des Traveeigentums gesehen hat, bleibt, milde gesprochen, nur folgendes Urteil möglich: Die Trave geht nachlässig mit ihrem Eigentum an Ganghäusern um und setzt ihre, wenn auch bescheidenen Mittel nicht ein, um Reparaturen durchführen zu lassen, die einen weiteren Verfall ihrer Häuser stoppen könnten!

Wenn die »Trave« unbürokratisch dazu übergehen könnte, nebeneinanderliegende Häuser aus ihrem Eigentum jeweils nur einem Käufer zu übereignen mit der Auflage, unter Wahrung des Äußeren eine einzige Wohnung daraus zu machen und die Gänge so zu Wohnstätten von Familien werden zu lassen, könnte in 10 bis 20 Jahren die Sozialstruktur der Gänge der anderer Stadtteile ähnlich sein. Aber wer kann so weit nach vorne denken? Größere Wohnungen würden auch für eine geringere Mobi-



**Mertensgang:**  
Ein Beispiel für die Häuser, die von der »Trave« verwaltet werden ...

lität unter den Mietern sorgen. Denn zur Zeit dauern 56% aller Mietverhältnisse in den Gängen nicht einmal 2 Jahre. Dieser Wert wird dadurch bestätigt, daß über 20% der Mieter angeben, in nächster Zeit ausziehen zu wollen, meistens, um eine größere Wohnung zu finden.

Mit dieser Staatsarbeit, die in Kürze in der Stadtbücherei eingesehen werden kann, liegt die Problematik der einzigartigen Lübecker Gänge zum ersten Male auch quantitativ völlig klar vor den Augen der Verantwortlichen. Die Gänge der Nachwelt zu erhalten, ist nicht nur eine Kostenfrage, sondern zunächst eine Frage des Mutes, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Manfred Wirkus

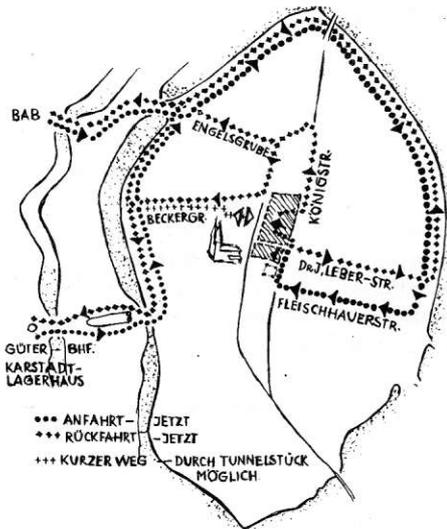
**Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.**

Art. 14,2 Grundgesetz

## Schlangen

War es bei zu oft bedecktem Himmel der Wunsch nach der Sonne der Publizität, oder war es einfach nur ein Sommertraum? Herr Senator Schütt jedenfalls machte aus der Idee einer Magnetschwebebahn zwischen Hamburg und Lübeck einen gewichtigen Brief nach Bonn, und die »Lübecker Nachrichten« feierten des Senators Aktivitäten. 60 km Schwebebahn von Lübeck nach Hamburg - so lang ward Nessie noch nie gesichtet! Die giftige Schlange der Lastwagen dagegen, die sich täglich stinkend und dröhnend durch Lübecks Altstadtstraßen quält und die von Amts wegen so geführt wird, daß sie möglichst viele Bewohner und Besucher belästigt, die ist leider lautstarke Realität. Deshalb wohl läßt Herr Schütt sie lieber unberührt, nicht nur in der zum Träumen verleitenden Ferienzeit.

**Zur Erinnerung:  
Anlieferverkehr für KARSTADT und den  
Blockbinnenhof Pfaffenstraße/  
Dr. Julius Leber-Straße**



# Aus der Arbeit der BIRL

Nach der Sommerpause soll es wieder losgehen mit den Dienstag-Veranstaltungen, die wir alle 14 Tage abhalten und regelmäßig im Veranstaltungskalender der »Lübecker Nachrichten« anzeigen.

Hier einige Mitteilungen über unsere Aktivitäten während der letzten Monate:

● Im Mai haben wir zusammen mit Bürgern aus der Altstadt Pläne für mehrere Wohnstraßen entworfen: Das Gebiet der Großen und der Kleinen Altenfähre/Kleine Burgstraße, die Mengstraße und die Schlumacherstraße haben wir im Maßstab 1:200 mit Bänken, Blumenkübeln und Fahrradständern möbliert. Das Ungewöhnliche an diesen Veranstaltungen war, daß hier kein Politiker und kein Experte die Bürger an die Wand redete, sondern jeder mitbestimmen konnte. Für gewöhnlich sind Frauen bei Planungen noch immer nicht gern gesehen, auch wenn diese Planungen ihren eigenen Lebensraum betreffen. Bei uns konnten sie mitbestimmen, und sie taten es maßstabgerecht und mit viel Freude.

Letzteres kam nach vollbrachter Tat in dem Ausruf zum Ausdruck: »Ach, ist das schön; ich wollte, es wäre morgen schon so in meiner Straße!«

Was wir mit den Plänen gemacht haben?

Wir haben sie Herrn Bürgermeister Dr. Knüppel überreicht. Das war am 22. Mai. Schon am 30. Mai bekamen wir von ihm die Nachricht, daß das Tiefbauamt die Pläne erhalten hätte »mit der Bitte, unsere Vorschläge und Anregungen in die laufenden Beratungen mit einzubeziehen«.

Und schon eine Woche später man höre und staune - schrieb uns Herr Bausenator Schmidt einen netten, langen Brief und schickte uns die Pläne zurück. Auszugs-

weises Zitat: »Ich darf Ihnen sagen, daß wir weitere Maßnahmen ins Auge gefaßt haben, an deren Vorbereitung die zuständigen Ämter bereits arbeiten. Insofern halte ich ihre Anregungen für begrüßenswert, weil sie sich im Grundsatz mit den hier verfolgten Planungsabsichten decken.« Zitatende. Einem Gerücht zufolge soll es 9 Monate gedauert haben, bis ein gleichwertiger Plan der Verwaltung für eine (!) andere Straße fertiggestellt wurde. Wir haben zwei Abende dafür gebraucht, allerdings unter Mithilfe der Anwohner...

Nun, wir sind der Verwaltung dankbar, daß sie uns so schnell und freundlich geantwortet hat. Vielleicht werden die oben genannten Straßen mit unter den ersten Wohnstraßen der Lübecker Altstadt sein. Schneller und auch für die Verwaltung leichter ginge es, wenn die Anwohner noch einiges dazu täten: einstimmig die Wohnstraße fordern und nach Kräften finanziell mitfordern. Aber Wunder dauern bekanntlich immer etwas länger...

● Die zweite größere Aktion fand im Juli statt. Nachdem im Mai bereits eine Gruppe von uns in der Altstadt eine Probefahrt mit dem Fahrrad machte (daß dies lt. »LN« zu einer Fahrraddemo »ausuferte«, war völlig unvorhergesehen), starteten wir am 7. Juli zu einer ordentlich angemeldeten Fahrraddemonstration durch diese vorher ausgesuchten Straßen. Mit 300 Teilnehmern gingen wir auf dem Marktplatz an - immerhin schon mehr, als mancher Politiker vor den Wahlen dort um sich versammeln konnte -, mit 600 hörten wir auf.

Was wir mit dieser Aktion, bei der Grüne und Umweltschützer kräftig mit in die Pedale traten, bezweckt haben? Nun,



## Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 7 73 38



ANTIK-ENGELSGRUBE

URSULA SOSS'DORF

AN- U. VERKAUF VON ANTIQUITÄTEN  
UND SCHÖNEN DINGEN

Engelsgrube 6 - 8 · Tel. 7 71 60

BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT

ARNO ADLER

Hüxstraße 55, Fernruf 7 44 66

Ankauf von wertvollen Einzelwerken  
und Bibliotheken

Unsere Buchhandlung beschafft  
jedes lieferbare Buch des In- und  
Auslandes.

Unser Antiquariat ist Ihnen bei  
der Beschaffung vergriffener  
Werke behilflich.



GESCHENK IDEEN-INS

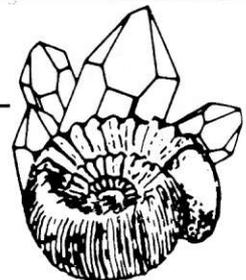
**Stübchen** GEHEN

Hüxstraße 47 2400 Lübeck

**Klockenmaker Smidt**

Uhren-Reparatur-Werkstatt  
ALTE UHREN - KUNST + ANTIQUITÄTEN  
Hüxstraße 121 - 2400 LÜBECK 1  
Telefon 0451 / 78381

**ENGELSGRUBE 41-77997**



„Schatztruhe“

Mineralien

Fossilien

Edelsteine

- in grosser Auswahl -  
ständige  
Verkaufsausstellung

Klaus Erfurt · Hüxstraße 37  
2400 Lübeck 1 · Tel. 7 27 14



wir wollten Bürger, Politiker und Verwaltung auf den Verkehrsnotstand in den Innenstädten aufmerksam machen und gleichzeitig energiesparende Alternativen aufzeigen. Wir wollten aber auch eine Bresche schlagen für die Radfahrer, für die man in Lübeck noch viel zu wenig tut. Wenn junge, sportliche Menschen erklären »Am Mühlentorteller bange ich immer um mein Leben«, wenn fast täglich in den »Lübecker Nachrichten« von Verkehrsunfällen berichtet wird, bei denen Radfahrer beteiligt sind, dann sollte man an verantwortlicher Stelle doch einmal überlegen, ob man nicht durch gezielten Ausbau von Radfahrwegen und Aufstellung von Fahrradständern, sowie durch Schulung älterer Radfahrer helfen könnte. Die Reaktionen auf unsere »fröhliche Klingelfahrt« waren recht unterschiedlich. Sie reichten vom begeisterten »Ich hol' mein Rad raus und fahr' mit« bis zur aggressiven Bedrohung. Hier sind noch viele Denkanstöße nötig, weshalb dies mit Sicherheit nicht unsere letzte Fahrraddemo war!

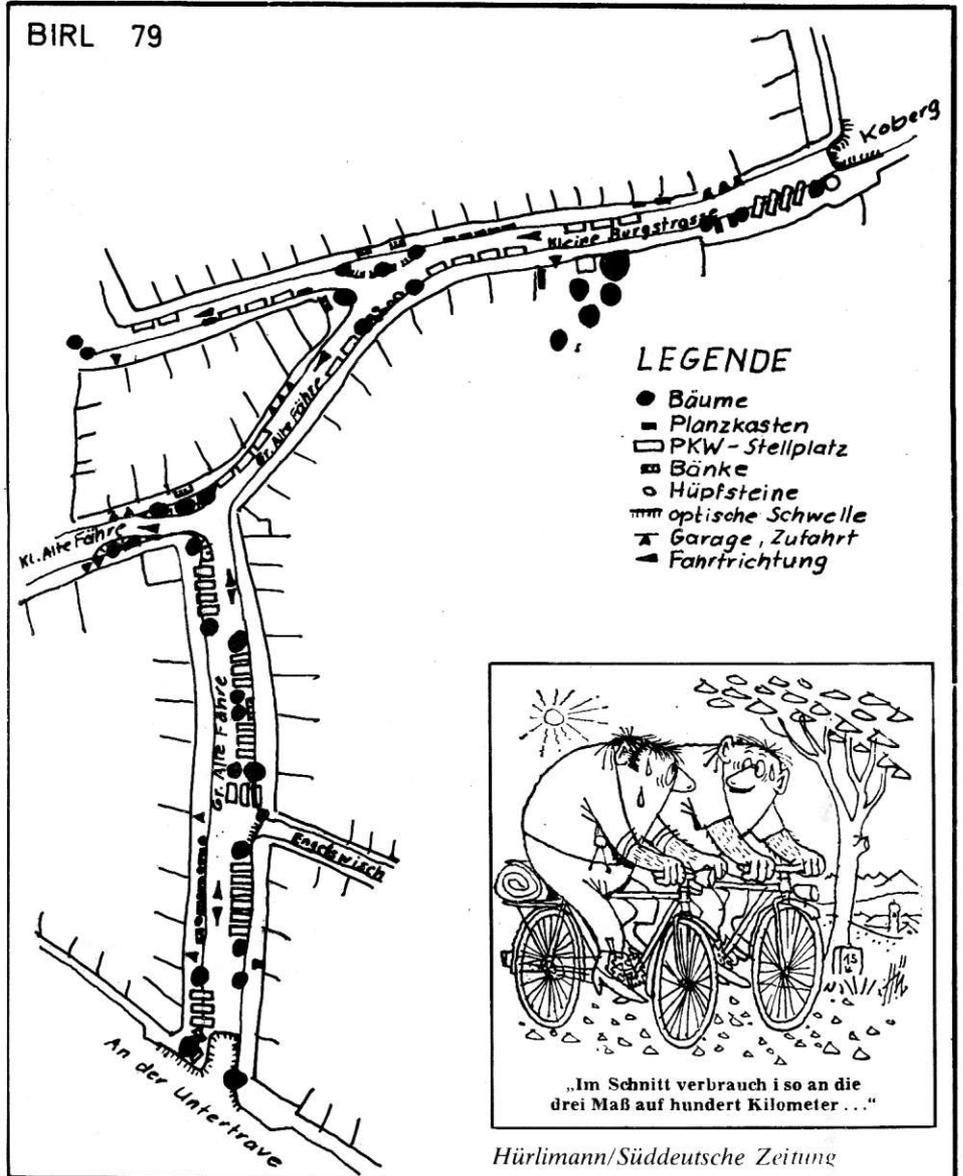
Im übrigen wissen wir uns in Lübeck nicht allein gelassen mit unserem Anliegen für mehr Sicherheit für Radfahrer. Wenn das deutsche Radsportidol Didi Thurau auch gesagt haben soll »Durch Frankfurt, das ist mir zu gefährlich«, zeigen doch Zeitungsberichte und Fernsehreportagen aus aller Welt, daß die »seit Jahren geschundene Minderheit« jetzt überall mobil macht und wie wir beweisen will: mit dem Rad bin ich in der Stadt schneller, leiser und energiesparender als das Auto!

● Wer sich noch an die Beschlüsse der Mitgliederversammlung der BIRL am 20. Februar d. Js. erinnert, der weiß vielleicht auch, daß wir im März Herrn Bürgermeister Dr. Knüppel diese unsere Beschlüsse persönlich und schriftlich überreichen konnten. Es handelte sich um 3 Punkte: die sog. »Beflagung« der geplanten Bebauung am Holstentor (BIRL berichtete in ihren »Bürger-Nachrichten« Nr. 13 darüber), die Beruhigung von Wohnstraßen nach dem Delfter Modell (siehe oben!) und um eine Überprüfung denkmalgeschützter Gebäude nach § 12 des Denkmalschutzgesetzes für das Land Schleswig-Holstein. Zu letzterem Punkt hatten wir als Beispiel mehrere Häuser genannt und beschrieben.

In unserem Gespräch mit Dr. Knüppel, der Lübecks Oberer Denkmalpfleger ist, haben wir darauf hingewiesen, wie »jungfräulich unberührt« das Schleswig-Holsteinische Denkmalschutzgesetz ist, ganz im Gegensatz zu den entsprechenden Gesetzen anderer Bundesländer (z.B. Hessen oder Bayern), und daß es Lübeck als der schleswig-holsteinischen Stadt mit den meisten Kulturdenkmälern wohl anstünde, dieses Gesetz einmal aus dem Dornröschenschlaf zu erwecken.

Nun hat Herr Dr. Knüppel die Initiative ergriffen und 30 Althausbesitzern »blaue Briefe« geschrieben, wie die LN Ende Juli berichteten. In diesen Briefen werden die »Altstadtsünder« unter Hinweis auf

BIRL 79



„Im Schnitt verbrauch i so an die drei Maß auf hundert Kilometer...“  
Hürlimann/Süddeutsche Zeitung

eben jenen § 12 angewiesen, ihr Haus, das unter Denkmalschutz steht, instandzusetzen und unter Wahrung der denkmalpflegerischen Aspekte zu sanieren. Der in Rede stehende § 12 besagt nämlich, daß nach einer gesetzten Frist die zuständige Behörde - in diesem Falle die Stadt - die notwendigen baulichen Maßnahmen auf Kosten der Besitzer durchführen lassen kann.

Wir wissen nicht, welche Althausbesitzer angeschrieben und zur Erfüllung ihrer Pflichten zum Wohle der Allgemeinheit aufgefordert wurden. Wir wollen auch nicht in schwebende Verfahren eingreifen und vorzeitig Bürger anprangern, die vielleicht aus Gedankenlosigkeit, Hilflosigkeit oder schlicht Unwissenheit diese Pflichten bisher versäumt haben. Auch wissen wir nicht, ob die Häuser, die wir Herrn Dr. Knüppel in Anwesenheit von Herrn Oberbaurat Schlippe genannt haben, nun mit Erfolg saniert werden. Aber eines können wir mit Fug und Recht behaupten: Dies ist seit langen Jahren der erste größere Schritt nach vorn, den unsere Lübecker Denkmalpflege getan hat.

Ist es ein Zufall, daß er gerade knappe 5 Monate nach unserem Gespräch mit Dr. Knüppel getan wurde?

## Raus aus der Tretmühle.

Mit dem HERCULES-Sportrad „Hobby“. Sportrahmen, SACHS-Nabe und Synchron-Felgenbremsen vorn. Bei uns können Sie damit starten.



**HERCULES**  
**FACHHÄNDLER**

Günstige Teilzahlung  
**Zweirad-Wöltjen**

2x in Lübeck  
Hüxstraße 105/107  
Große Burgstraße 19  
Telefon 7 73 51

## So macht man Lübeck kaputt

Es könne nicht der Sinn einer Verkehrsberuhigung sein, den »natürlichen Kunden- und City-Verkehr aus der Innenstadt herauszudrängen« und dadurch die Zentrumsfunktion der Lübecker Innenstadt auf die Dauer zu gefährden. Diese Feststellung wird in der letzten Stellungnahme der IHK (Industrie- und Handelskammer) zur Verkehrsberuhigung getroffen. Der Einzelhandel fürchtet Umsatzeinbußen, wenn die Kunden nicht mehr mit dem eigenen Auto - am liebsten bis vor die Ladentür - zum Einkaufen in die Innenstadt fahren können. Daher hat nach Auffassung der IHK alles zu unterbleiben, was den »natürlichen (Kunden-) Verkehr« verdrängen könnte.

Was hier als »natürlicher Verkehr« bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit jenes Übel, das unsere Altstadt kaputt macht. Jeder weiß das im Grunde. Auch die IHK. Wer hat noch Lust in der Innenstadt zu leben, wenn man dort tagein und tagaus von Krach, Abgasschwaden und Erschütterungen belästigt wird und selbst die schmalen Fußsteige vor den Häusern noch vom Blech parkender Autos blockiert werden! Kein Wunder, daß die Zahl der Bewohner in der Innenstadt ständig zurückgeht. Wer es sich leisten kann, räumt das Feld

und zieht in die Vorstädte oder an den Stadtrand. Die Industrie- und Handelskammer bekümmert sich darum nicht. Ihr Interesse gilt »der Aufrechterhaltung eines zufriedenstellenden Wirtschafts- und Einkaufsverkehrs«, wie es in ungenierter Offenheit in der Stellungnahme heißt. Ohne Zweifel hieße es die IHK überfordern, von ihr Verständnis für die Interessen der Bewohner unserer Innenstadt zu erwarten. Verlangen sollte man jedoch, daß ein so kurzsichtiges und längerfristig den eigenen Interessen widersprechendes Konzept endlich in den Papierkorb wandert.

Anderorts hat man längst erkannt - und handelt entsprechend danach - daß das Zentrum der Stadt seine Attraktivität auch als Einkaufsstätte verliert, wenn die Bewohner flüchten, weil sie die Verkehrsbelästigungen nicht mehr ertragen können. Wenige Fußgängerzonen mit Warenhäusern und Geschäften, umgeben von heruntergekommenen, verslumten und sozial kaputten Wohnvierteln, sind die sicheren Symptome einer sterbenden Stadt. Selbst die schönsten Schaufenster, die verlockendsten Sonderangebote und die tollsten Einfälle des Vereins für Wirtschaft und Kultur vermögen dann nichts mehr zu ändern. Die Attraktivität ist weg, das Zentrum kaputt. Nur wenn es gelingt, die Innenstadt wieder zum Wohnen anziehend zu machen und dazu gehört vor allen Dingen eine auch den Wohnbedürfnissen Rechnung tragende Verkehrsberuhigung - ist auch Zentrumsfunktion gesichert. Wohn- und Zentrumsfunktion widersprechen sich nicht, sondern bedingen einander.

Das haben die Herren der IHK in der Breiten Straße noch immer nicht erkannt. Uneinsichtig beharren sie um eines kurzfristigen Vorteils wegen auf dem eigenen Standpunkt. Dabei sägen sie doch nur am eigenen Ast: Zum Schaden der Bewohner, des Einzelhandels, zum Schaden der ganzen Stadt.

### Impressum BÜRGER - NACHRICHTEN

Herausgeber: Bürgerinitiative »Rettet Lübeck« - BIRL - e.V., Postfach 1986, 2400 Lübeck 1

Redaktion: U. Borgmann, M. Finke, H. Scholz, H.-P. Stricker

Verantwortlich: R. Seemann

Anzeigenleitung: Dr. W. Czieslik

Der Nachdruck von Texten ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegstücks ausdrücklich gestattet!

### Spendenkonto:

Nr. 1045237500 Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck (BLZ 230 101 11)

## Gustav Bohnsack

Inh. Dorothea Dietz

KUNSTGEWERBE - KERAMIK

AN DER MAUER 44 · LÜBECK

RUF 7 73 15

# Le Stigantkrope

## Jeder Mieter

braucht einmal fachkundigen Rat in mietrechtlichen Angelegenheiten - deshalb: treten Sie ein

## in den Mieterverein!

Wir helfen Ihnen.

**Sprechstunden: Mo., Di., 15.30-18, Do. bis 19, Fr. 11.30-13.30 Uhr.**

**MVL** Mieterverein Lübeck e.V. **DMB**  
(im Deutschen Mieterbund)  
Lübeck, Mühlenstraße 28, Tel. 7 32 45

## Im alten Zolln

die alte Lübecker Kneipe



anno 1900

» damals wie heute ungewöhnlich «

Mühlenstraße 93-95 ☎ 7 23 95